



# KULTUR



## DER HARTE SATZ

»Ich möchte zunächst komplett frei sein.«

### TAMAS DETRICH

Der designierte Stuttgarter Ballettintendant will „eine eigene künstlerische Richtung einschlagen“ und deshalb ganz ohne Hauschoreografen arbeiten – und trennt sich von Legende Marco Goecke.

# „Ich bin keine Diva“

Albert Hammond ist auf dem Boden geblieben – Jetzt kommt er nach Köln

1972 gelang ihm der Durchbruch mit „It never rains in Southern California“. Doch auch für andere Bands und Künstler schrieb Albert Hammond unzählige Welthits. Eine Auswahl daraus präsentiert der 73-jährige Sänger, Songschreiber und Musikproduzent am 21. Juli, wenn er auf seiner „Songbook Tour“ Station in der Philharmonie macht. Die Kölnische Rundschau präsentiert das Konzert. Vorab sprach Hammond mit Susanne Schramm.



„Mein Inneres ist voller Melodien“: Albert Hammond vor der Kölner Philharmonie. (Foto: Brill)

### Sie wurden in London geboren, wuchsen auf der Insel Gibraltar auf und leben heute in Kalifornien...

Dass ich in London geboren wurde, war ein Zufall. Damals im Zweiten Weltkrieg wurden die Frauen von der Insel evakuiert und meine Mutter, die mit mir schwanger war, schickten sie nach London. Ich bin aber nur ganz kurz da geblieben, wird sich schon bald wieder zurück.

singen, in der Kirche. Und später hab' ich mich in Buddy Holly verliebt. Ich wollte so sein wie er.

### Auch mit der Brille?

Ja. Mit genau den gleichen Gläsern. Obwohl ich eigentlich gar keine Brille gebraucht habe.

**Haben Sie eine Erklärung dafür, warum Ihnen alle diese tollen Stücke so zufliegen?**  
Ich weiß nicht. Mein Inneres ist voller Melodien, ich schreibe Songs, seit ich 15 war. Es ist eine Art von Inspiration, die ich in einem bestimmten Moment habe. Es hat auch mit Rhythmus zu tun. Rhythmus ist in allem. Wenn wir sprechen, wenn wir eine Tasse

hochheben.... Und mit Reisen, die man nicht mit dem Auto oder dem Flugzeug oder einem Boot unternimmt, sondern geistig. Wenn ich auf einer Bank sitze und auf einen See schaue oder auf das Meer

oder die Sterne und wenn ich die Luft spüre, die mich umgibt, fühle ich mich frei.

### Geben Sie noch Konzerte?

Ich versuche es, so oft das möglich ist. Früher waren es mal 140 pro Jahr, heute sind es noch 100. Aber ich mache daneben auch Musicals. Je öfter du etwas tust, desto mehr Übung du darin hast, desto besser wirst du darin.

### Sind Sie mit Ihrem Leben zufrieden?

Es war ein wundervolles Leben. Gibraltar war möglicherweise der beste Platz auf der Welt, um aufzuwachsen. Auf dieser nicht besonders großen Insel, wo jeder jeden kannte. Man konnte einfach so

an irgendeiner Tür klopfen und nach einem Glas Wasser fragen – und bekam es. Man lebe in Sicherheit – und das war ein allumfassendes Gefühl. Und: Hinter mir liegen fünf Dekaden wundervolle Musik. Ich habe für die Leben von Menschen den Soundtrack geschrieben und über 300 Millionen von ihnen damit glücklich gemacht. Ich habe tolle Künstler kennengelernt. Ich hatte sehr viel Glück, dass ich all das tun konnte. Und – ich bin immer noch am Leben. Das allein ist schon ein Grund, zufrieden zu sein.

### Macht so viel Erfolg nicht auch unheimlich stolz?

Ja. Es freut mich sehr, dass ich so erfolgreich war. Aber ich bin immer mit den Füßen auf dem Boden geblieben. Ich hatte nie den Kopf in den Wolken. Ich bin keine Diva. Ich bin eine bescheidene, ganz normale Person

### Gibt es etwas, was Sie bereuen?

Dass ich 45 Jahre lang gereicht habe. Ich hätte früher damit aufhören sollen, nicht erst vor 13 Jahren, mit 60. Ich liebe es, zu laufen. Und dafür war das Rauchen nicht gut. Und ich laufe schnell, einen Kilometer in viereinhalb Minuten.

### Was erwartet das Kölner Publikum beim Konzert in der Philharmonie?

Ich habe eine Liste von rund 40 Stücken, aus denen ich immer eine andere, neue Auswahl treffe. Darunter sind viele Stücke, die ich für andere geschrieben habe, aber auch Songs, die man von mir kennt. Und dazwischen werde ich ein bisschen was erzählen.

### Kommt es manchmal vor, dass die Leute gar nicht wissen, dass das und das Stück eigentlich von Ihnen stammt?

Das ist wie eine Linie, die sich durch mein Leben zieht. Und dann heißt es wieder: „Albert Hammond? Der ist gut. Aber er covert zu viel.“

### Und wo fühlen Sie sich heute zu Hause?

Die Welt ist mein Zuhause. Aber als ich nach Gibraltar kam, wurde es für mich meine Insel. Meine Mutter, sie ist 98, lebt noch dort, und sie ist noch sehr rüstig: Sie kocht noch und sie geht noch einkaufen. Ich besuche sie fünf Mal im Jahr, immer dann, wenn ich mal frei habe. Ein Mann hat viele Frauen, aber nur eine Mutter...

### Und eine Frau hat viele Männer, aber nur einen Vater....

Genau. Das ist der Punkt.

### Wann kam für Sie der Punkt, an dem Ihnen klar wurde, dass Sie Sänger werden wollten?

Eigentlich habe ich gesungen, so lange ich mich erinnern kann. Als ich sieben war, hab' ich angefangen im Chor zu

## KARTENVERLOSUNG

Wer Albert Hammond gerne in der Philharmonie sehen würde, sollte schnell zum Telefon greifen. Unter der Nummer 01379 88 52 15 (0,50€ pro Anruf aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunk kann abweichen) verlost die Rundschau zehn Mal zwei Karten. Die Hotline ist bis heute um Mitternacht geschaltet. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt.

# Es ist ein Manifest

Simon Strauß, der Sohn von Botho Strauß, debütiert mit „Sieben Nächte“ als Schriftsteller

VON ROLAND MISCHKE

„Ich trete den Bettlern ihre Becher weg“, schreibt der Ich-Erzähler, „habe den Musikschülern ihre Wollmützen vom Kopf und spuckte den Besoffenen vor dem Bierzelt in die Maßkrüge.“ Da ist einer rabiat, auf pfeift auf jede Rücksichtnahme gegenüber seinen Zeitgenossen. „Mein Gang wird nur breiter, meine Brust geschwellter. Ich lache überall die erwischten Schwarzfahrer, von Rauch umhüllten Bratwurstverkäufer und verlorenen Stadtrundfahrer. Ich lache über sie alle.“

Sein Wüten hat einen Grund: Er hat sich bei „strahlendem Vollmond“ von einem Hochhaus „über die Kante schubsen“ lassen. 150 Meter ging es an einer glatten Fas-

sade hinab. „Beim Fallen hat mir der Wind scharf ins Gesicht geschnitten, hat mir den Blick und das Bewusstsein geraubt.“ Aber er ist heil angekommen am Seil, an dem er befestigt war. Er weiß nun, was es bedeutet, „ins Nichts zu stürzen, keinen Griff mehr zu haben, keinen Boden, keine helfende Hand“. Nun fühlt er sich zu noch mehr Tapferem auserkoren. „Und ich habe nicht geschrien. Nicht einmal geröchelt. Ich habe die Augen offen gelassen und fest in die Tiefe geschaut.“

Der nächste Mutschritt heißt, in sieben Nächten durch die sieben Todsünden des Christentums zu gehen. Er nennt sie Hochmut, Völlerei, Faulheit, Habgier, Neid, Wollust und Jähzorn. Wie bitte? Die Moral des Altertums im 21.



Auf Konfrontationskurs: Autor Simon Strauß.

Jahrhundert. Warum macht einer so etwas, der 28 ist? Er ist der Sohn von Botho Strauß, 72. Dem Ästheten aus der Uckermark. Dem Autor und Dramatiker bedeutender Bücher und spektakulärer The-

ateraufführungen in vier Jahrzehnten. Strauß junior hat Geschichte studiert, sich für den Journalismus entschieden, er ist Redakteur im „FAZ“-Feuilleton. Spezialgebiet Theater. Aber in seinem ersten Buch, dem der Blumenbar Verlag nicht mal die Kennung „Roman“ zubilligte, erzählt er, wie es wirklich um ihn steht. „Uns fehlt das Feuer“, heißt es. „Der Mut. Wir ewigen Zweiten.“

In einer Nacht ist der Ich-Erzähler heimlich in eine Bibliothek eingedrungen, hat ein Buch des Vaters gefunden. Klappt es auf und schreibt seinen eigenen Namen hinein. Er steht an einer Schwelle seines Lebens, fragt sich, wer er sein will. Über die Schwelle kommt er nur durch eine Sinnggebung für sein Dasein.

Er will nicht mehr buckeln vor Lehrern und Professoren. Er will nicht mehr als Partikel im Mainstream mitströmen. „Ich habe Angst vor Ehevertagen und stickiger Konferenzluft“, sagt er. „Vor dem Einschlafen an Gehaltserhöhungen denken... Angst vor Gleittagen... vorgetauschten Lächeln... dem Lebenslauf.“ Seine jähe Erkenntnis: „Die einzige Sehnsucht, die trägt, ist die nach dem schlagenden Herzen.“ Ein Bekannter hat ihm den Trip eingeordnet. Über jede Nacht müsse er sieben Seiten schreiben. Das war Bedingung. Dann würde er ihn führen.

Er isst Fleisch, „damit ich werde, was ich noch nicht bin“. Er wagt sich unter Fremde, die er sonst scheut. Er steckt in seltsamen Szenen. Echte und

solche, die nur in seinem Kopf stattfinden. Überall trifft er auf die Schalle des Lebens, auch da, wo sie sich bunt, wild und nackt präsentiert. Er befragt seine Lieblingsdichter. Etwa Beckett. „Was fehlt Ihnen. Das Schöne.“

Es ist das Buch eines Autors, der auf Krawall gebürstet ist. Aus „Einstwoh“ wird „Zorneslust“. Er fühlt sich zu spät in die Welt gekommen, hätte gern mit Rilke oder Benn Nächte durchgeredet und -getrunken. Simon Strauß attackiert seine Altersgenossen. Er will mehr Ernsthaftigkeit. Mehr Politik. Mehr Charakter. Mehr Widerspruch. Mehr Sinnlichkeit. Es ist ein Manifest.

**Simon Strauß:** *Sieben Nächte*. Blumenbar, 144 S., 16 Euro.